

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 105 (1979)

Heft: 3

Rubrik: Nebelspalters Traumbriefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dieser menschenfreundliche Ratgeber steht Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zur Verfügung, die von Alpträumen geplagt oder von Wunschvorstellungen getrieben sind. Auch Manifestationen eines schlechten Gewissens werden an dieser Stelle kostenlos gedeutet. Unser Hauspsychologe erstattet seine Kurzgutachten nach dem letzten Stand seiner Wissenschaft. Ergänzende Diagnosen aus dem Leserkreis des Nebelspalters sind erwünscht und werden nach Möglichkeit veröffentlicht.

7

«Ich sah mich in der Silvesternacht im «Doppelten Engel» vor einem Mikrophon stehen und hörte mich mit scherbelnder Stimme singen. Im vorher gutlaunten Publikum hub ein grosses Gähnen an. Einigen Musikern standen die Haare zu Berge. Es kam mir vor, als wackelten sogar bei einigen meiner

Deutung: Dieser schlimme Traum, und nur um einen solchen kann es sich handeln, stimmte den Ratgeber sehr nachdenklich. Lieber Bernhard, jedermann weiss, dass Du nicht singen kannst; sogar ein Feind von Dir würde anstandshalber darauf verzichten, Dich als Schlagersänger zu blamieren. Dein Alpträum ist daher nur als Warnung vor Dir selbst zu verstehen. Irgendwo in Deinem Innern steckt ein Teufel, der Dir einreden will, mit dem richtigen Wachs auf Deine Bretter sei automatisch auch der betörende Schmelz in Deine Stimme gekom-

Verehrerinnen die Ohren. Schweissüberströmt erwachte ich und getraue mich seither nicht mehr unter die Leute. Lieber Nebelspaler, bitte sag' mir doch, dass ich das alles nur geträumt habe!»

Bernhard Russi, Skirennfahrer

men. Du weisst jedoch, dass dem nicht so ist, lieber Bernhard. Dein Organ wirkt eher dünn und nicht sonderlich geeignet, Deine eigentlichen Qualitäten auf schießen Ebenen vergessen zu machen. Der Ratgeber hat den Jahreswechsel glücklicherweise nicht am Bildschirm erdulden müssen; er kann daher nicht mit letzter Sicherheit sagen, dass Du nicht doch zu sehen warst. Gesang, der diesen Namen verdient, kann dem Gehege Deiner Zähne jedoch nicht entströmt sein: Soviel ist sicher.

8

«Ich irre im tiefsten Winter auf dem Flughafen von Washington herum und suche verzweifelt nach einer Ehrengarde, die ich abschreiten kann. Kein Ton einer schmetternden Begrüssungsmusik dringt an mein Ohr, weit und breit ist keiner meiner Gastgeber zu erkennen. Langsam beginnt es mir zu dämmern, dass ich als Ehrengast in Amerika vielleicht unwill-

kommen sein könnte. Ich schlage die Augen auf und erkenne dicht neben mir meinen Freund Mörgeli, der meinen Büroschlaf in Treue fest als militärisches Geheimnis hütet. Sollte ich auf den Staatsbesuch vielleicht besser verzichten?»

Rudolf Gnägi, Bundesrat

Deutung: Zu unseren häufigsten nächtlichen Erlebnissen gehören die Reiseträume. Leute, die der Enge ihres beruflichen Daseins entfliehen möchten, werden besonders gerne von ihnen heimgesucht. Bei Ihnen kommt nun noch jene Angst hinzu, die schon den grossen Christoph Kolumbus auf der «Santa Maria» befahl, als er in gewinnbringender Absicht westwärts schiffte. Es ist bekannt, dass Sie den Auftrag übernommen haben, den saumseligen Amerikanern die Einhaltung des «Tiger»-Kompensationsabkommens beizubringen. Dabei stehen Sie unter einem beklemmenden Erfolgswang: Ihnen sitzt jener ansehnliche Teil der schweizerischen Industrie im Nacken, der es stets für den Gipfel der unverzeihlichen Naivität gehalten hatte, mit den cleveren Amerikanern ein Milliardengeschäft auf der Basis des Gottvertrauens zu tätigen. Die

in Ihrem Traumerlebnis zutage getretene Befürchtung bezüglich des Verlaufs Ihrer vorgesehenen Amerikareise muss zwar ernstgenommen werden, füsst sie doch auf den wenig aufrüttelnden Erlebnisberichten Ihres unglücklichen Pfadfinders Kurt Furgler, der sich den Empfang eines schweizerischen Kabinettsmitgliedes in der Neuen Welt vielleicht auch etwas anders vorgestellt hatte. Gleichwohl sollten Sie auf Ihre Staatsvisite nicht verzichten. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass der III. Sekretär des Stellvertreters der Vorzimmerdame beim Portier des Lieferanteneingangs im Pentagon ein paar Minuten Zeit für Sie findet. Dass Ihr ehemaliger Sprecher Mörgeli in diesen schweren Stunden nicht von Ihrer Seite weicht, verleiht Ihrem Traum eine ganz besondere, vielleicht historische Bedeutung.

9

«Die Dirne wälzte sich zuckend in ihrem Blut und starb. Ich, der Mörder mit den eiskalten Augen, wischte mein besudeltes Messer langsam an einem Stück Reizwäsche ab, das auf dem durchwühlten Bett lag. Vom Sex-Shop nebenan, stellte ich sachlich fest. Wie von Geisterhand bedient, begann in der Nachttischschublade ein Vibrator zu surren. Aergerlich schleuderte ich das Gerät in eine Ecke und wandte mich zum Gehen. Da – ein leises, zagendes Miauen. Mein Blick fiel auf

ein Tigerkätzchen, das mit grossen Augen herzzerissend zu mir aufsah. Es erinnerte mich an den Ausdruck meiner Grossmutter. Das gab mir den längst verlorenen Glauben an die Menschheit zurück. Ich bückte mich, nahm das kleine, unschuldige Tierchen an meine Brust und heulte wie ein Hund. Die Tränen rannen mir noch aus den Augen, als ich aus diesem Traum erwachte.» Walter Bosch, «Blick»-Chefredaktor

Deutung: Ihr Traum greift mitten ins Leben, wie es wirklich ist! Es geschieht selten, dass eine Szene, wie sie sich nach den Berichten der wirklich informierten Presse tagtäglich rund um uns herum ereignet, derart plastisch unseren Schlaf bereichert. Sie sind ein Mensch von bedeutender Gefühlskultur, dem es beschieden ist, den Mitmenschen eine zuverlässige Wertung der Geschehnisse zu vermitteln. Der Ratgeber gesteht freiheitig, dass ihm bei Ihrer Schilderung der röhrenden Episode mit dem unschuldigen Kätzchen die Tränen der Rührung

hemmungslos aus den Augen strömten. O dass doch unsere langweilige Presse Ihrem Beispiel vermehrt nacheifern wollte! Es ist wichtig, dass vor allem unsere lieben Kinder wieder vermehrt mit der Unschuld bekanntgemacht werden, wie sie uns aus den Augen der stummen Kreatur anblickt. Wir erteilen Ihnen gerne den Ratschlag, jeden Morgen sofort zu Kugelschreiber und Papier zu greifen und Ihren Traum jeweils so dezent zu schildern, wie Sie das uns gegenüber getan haben. Die grösste Lesergemeinde des Landes wird's Ihnen danken.